

Meeresrauschen Jänner 2024

von Sabine Koinig-Edler

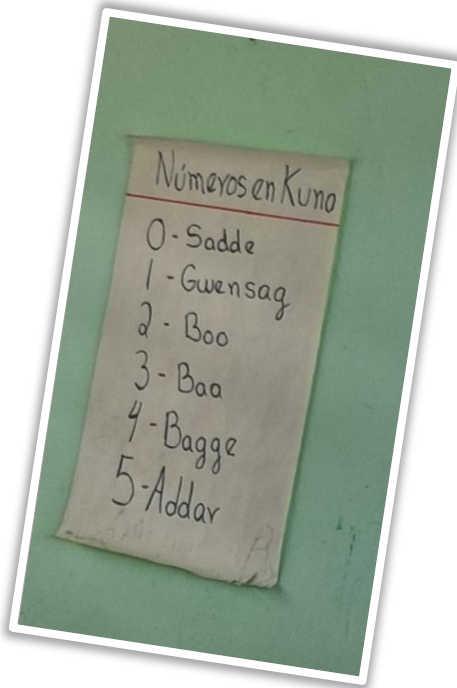


Playon Chico

Wir segeln weiterhin in Guna Yala (San Blas Inseln) in Panama. In Playon Chico führt uns Thomas wieder durch das Insel-Dorf, das ca. 3000 Einwohner hat (davon ca. 1800 Kinder). Er zeigt uns, was hier alles wächst: Brotfruchtbaum, Chilis (fingernagelgroß, extrem scharf) und eine Frucht, mit dessen Kernen sich die Frauen die Wangen färben. Erstens ist es hübsch und zweitens ist es ein Sonnenschutz, erklärt Thomas, während er mein Gesicht bemalt.

Ein Guna-Mann läuft laut rufend durch die Gassen und bietet seine frischen „Zuckerkringelkrapfen“ an. Hmm! Die schmecken gut.





Schule in Playon Chico

An der Schulmauer zeigt ein Plakat die Ziffern von 0 bis 5 in Guna Sprache. Die Gunas hatten früher keine Schrift. Um 1900 haben Missionare ein Wörterbuch der Guna-Sprache mit Übersetzung ins Spanische entwickelt. Dazu mussten sie zuerst überlegen, ob ein Wort mit g oder k, mit b oder p, usw. geschrieben werden soll.



Der Weg ist das Ziel

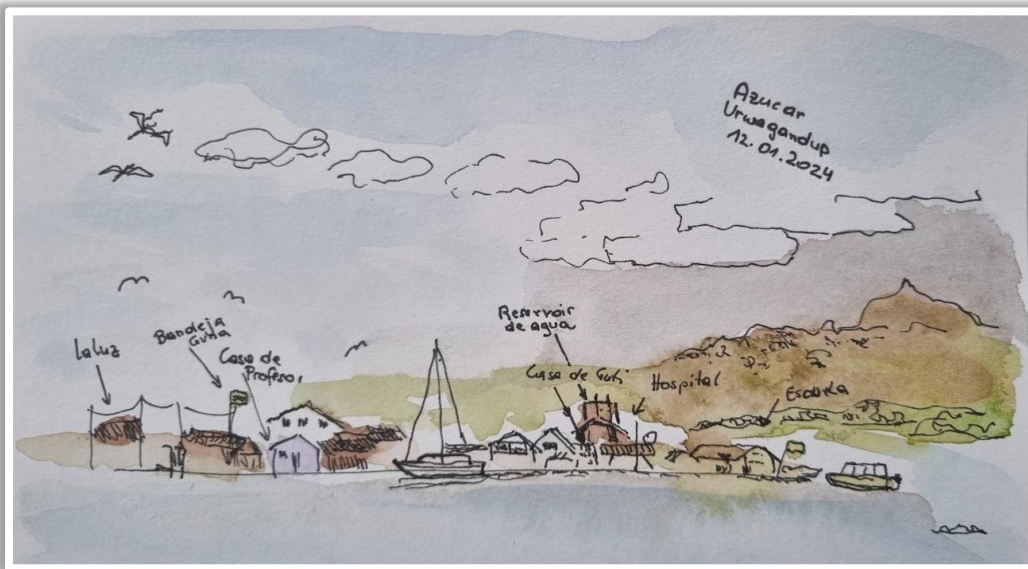
Wir wandern mit Guti aus dem Dorf Azucar wieder in den Dschungel. Vogelgezwitscher und Papageiengezeter begleiten uns. Duftende, bunt blühende Sträucher zieren den Pfad. Der Weg ist nur deshalb breit genug, weil er jeden Monat mit Macheten freigeschnitten wird.



Taisa

Gutis Tochter Taisa hat auf einer Insel in den Coco Banderos ein Restaurant eröffnet. Vor ein paar Wochen gab es auf der Insel nur Palmen. Nun steht hier eine große Hütte, die als Küche und Vorratsraum dient und unter deren Dach der große Tisch für die Gäste steht. Das Essen ist phantastisch und der Sonnenuntergang phänomenal.

Sonnenuntergang auf „Isla Taisa“ in den Coco Banderos in Guna Yala.



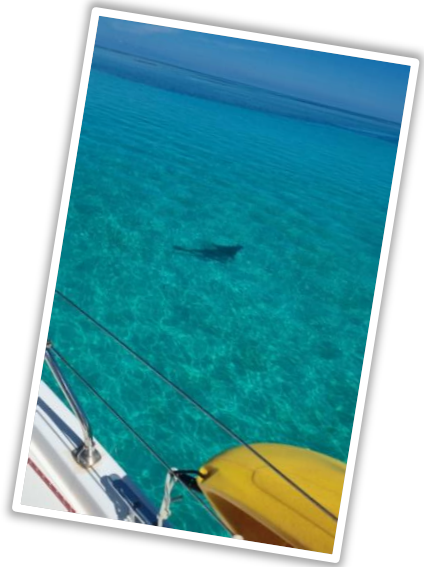
Das Dorf Azucar

Das Insel-Dorf Azucar hat ca. 800 Einwohner. Wie in jedem Inseldorf in Guna Yala gibt es eine Schule (Escuela) und ein Hospital. Das Wasser aus den Bergen, das über die Wasserleitung bis in Dorf fließt, wird im Wasserturm (Reservoir) gespeichert. Das Haus (Casa) von unserem Freund Guti liegt direkt am Wasser. Der Professor, also der Lehrer der örtlichen Schule, ist einer der wenigen Menschen hier, die in einem gemauerten Haus wohnen, und es ist lila angestrichen. Üblich sind hier immer noch Hütten aus Schilfrohr. Die Stromleitungen (La luz) nutzen die Gunas

für die Straßenbeleuchtung, Licht in den Hütten und zum Laden der Handys.

Glasklar

Das Wasser ist wie immer glasklar und leuchtet je nach Wassertiefe und Tageszeit in einem breiten Farbspektrum. Deutlich hebt sich der Ammenhai ab, der gemütlich vorbeischwimmt.



Spazieren

Wenn das Schiff in der Marina liegt, spaziere ich mit meiner Freundin Sonia in der Nähe der Marina. Unser Weg führt entlang von typischen, kleinen Häusern. Wir beobachten Faultiere und Affen, erfreuen uns an duftenden Blumen und einem Cashew-Baum.



Cashew-Apfel (Marañon)

Bevor die Cashew-Nüsse reif werden, trägt der Baum apfelartige Früchte. Wir dürfen uns einen Kescher ausborgen, um die reifsten Früchte zu ernten. Die Schale hat ein dunkles Rot, das Fruchtfleisch ist schneeweiß, die Form ähnelt einer Birne, der Geschmack erinnert an saftige Äpfel.





Ausritt durch den Fluss

Ein dreistündiger Reitausflug führt uns durch einen breiten Fluss, entlang lehmiger Wege und kleine Hügel hinauf. Ich fühle mich auf dem Pferd wohl und erkenne bald, dass es gerne bergauf galoppiert. Das ist ok, nur bei unerwartetem Richtungswechsel muss ich aufpassen, dass mich die Fliehkraft nicht aus dem Sattel weht. Wenn das Pferd über die hohen Wurzeln großer Bäume steigt und im trüben Fluss seinen Weg auf den Steinen finden muss, vertraue ich darauf, dass es auf vier Füßen sicher vorankommt.

Wir bleiben noch bis Anfang April 2024 in Panama, daher wird es auch im Februar einen Bericht aus Guna Yala geben.

Mit herzlichen Grüßen

Sabine

